

## Jüdisches Leben in Basel gestern und heute

Autor(en): Jacques Picard

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2005

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/aab98c40-3388-4d9f-879e-b00d5009ee02>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Jüdisches Leben in Basel gestern und heute

**Feiern, Ausstellungen und Publikationen  
rund um das Jubiläum 200 Jahre «Israelitische Gemeinde Basel»**

Jacques Picard

Das 200-jährige Bestehen der heutigen «Israelitischen Gemeinde Basel» bot 2005 den Anlass zu Jubiläumsaktivitäten mit verschiedenen kulturellen und pädagogischen Veranstaltungen. Was hat das Jubiläumsjahr an Publikationen und Forschungen zur Geschichte und zur aktuellen Lage der Juden in Basel hervorgebracht?

Das Jubiläumsjahr machte die gedeihliche Beheimatung von Basels Juden klar. Anschaulich und hörbar wurde allerdings auch, welche Bedeutung für sie das Streben nach Authentizität und das Lernen über sich selbst, über die vielen Facetten der eigenen Traditionen hat. Die Pflege und Entdeckung der jüdischen Kultur wiederum weckt das Interesse am Judentum von aussen. Eine Vortragsreihe an der Volkshochschule, der Tag der offenen Tür der «Israelitischen Gemeinde Basel», öffentliche Konzerte des Synagogenchors und weitere musikalische oder künstlerische Anlässe, Lese- und Filmabende, Jugend- und Kinderaktivitäten oder interreligiöse Veranstaltungen mit anderen in Basel beheimateten Konfessionen, aber auch der innerjüdische Dialog über ein plural gewordenes Judentum bezeugen dies. Die Geschichte der Basler Juden zwischen Integration und Selbstbehauptung wurde in der Ausstellung «baslerisch und jüdisch» im Holbeinhof und im Kollegienhaus der Universität präsentiert, zu der Mitarbeiterinnen des in einem Basler Bürgerhaus domizilierten «Instituts für Jüdische Studien» der Universität – dem einzigen dieser Art in der Schweiz – die Texte schrieben sowie historische Bilder und Quellen bereitstellten. Höhepunkt des Jubiläumsjahres war ein gut besuchter Festakt in der Synagoge, bei dem ein Regierungsrat der Stadt die Basler Religionsgemeinde, deren Mitglied er selbst ist, beglückwünschte. Der «Schweizerische Israelitische Gemeindebund» (SIG) und der «European Council of Jewish Communities» (ECJC) als Dachorganisationen hielten zur Ehre der Jubilarin ihre Jahrestagungen in Basel ab. Den Abschluss bildete ein Vortrag von Meir Lau, Holocaustüberlebender und ehemaliger Oberrabbiner Israels, über die verschiedenen Wege, Menschen der jüdischen Tradition näher zu bringen.

All das mag den hohen Grad des baslerisch-jüdischen *pursuit of happiness* heute anzeigen: Die Basler Juden sind fester Bestandteil baslerischer Tradition – auch wenn heute das zahlenmässige Schwinden der jüdischen Bevölkerung in Basel Sorgen bereitet. Ein deutlicher Hinweis darauf, dass Basel «anders tickt», kann indes darin gesehen werden, dass die hiesige jüdische Gemeinde durch die öffentlich-rechtliche Anerkennung bereits früh (1975) den christlichen Landeskirchen gleichgestellt worden ist – lange bevor man in anderen Kantonen überhaupt daran denken mochte.

## Kontinuität und Brüche

Jüdisches Leben in Basel ist indes schon lange vor der Gründung der Stadt nachweisbar, nämlich in römischer Zeit. Ein 2003 in Kaiseraugst gefundener Fingerring zeigt eine Menora, den siebenarmigen Leuchter als Symbol des antiken Judentums. Sein Fund stellt als jüdisches Zeugnis aus römischer Zeit eine kleine Sensation dar, die im Jubiläumsjahr in einer Publikation durch Ludwig Berger dokumentiert worden ist.<sup>1</sup> Die Geschichte der Juden in der mittelalterlichen Stadt gliedert sich in zwei Phasen: Die erste jüdische Stadtgemeinschaft gab es in Basel in der Zeit des 13. und frühen 14. Jahrhunderts, sie endete 1349 mit den Judenvertreibungen und -vernichtungen als Folge der Pestepidemien, für die man die Juden verantwortlich gemacht hatte. Die zweite jüdische Gemeinde währte nur kurz, die wenigen Juden, die um 1400 wieder in der Stadt ansässig waren, zogen aus Furcht und aufgrund fehlender Perspektiven schon bald wieder aus Basel fort. Jüdisches Leben spielte sich in dieser Zeit und in der Zeit bis 1800 weitgehend auf dem Lande und in der näheren und weiteren Umgebung von Basel ab.

Die dritte Gemeinde entstand nach 1800 – es ist die heute gefeierte «Israelitische Gemeinde Basel». Dass die Anfänge durch die Herkunft der Juden «französisch» geprägt waren und die Basler Juden lernten, vorwiegend informelle Beziehungen und vertrauliche Kontakte zu nützen, verweist auf die heikle Stellung der jüdischen Gemeinschaft im Basel des frühen 19. Jahrhunderts. In ihrer Dissertation über das damalige Leben der jüdischen Bevölkerung in der Stadt zeigt Susanne Bennewitz eine schrittweise angebahnte Akzeptanz und Einbindung der Juden in das städtische Leben seit der Zeit um 1800 auf. Die Autorin hat ihrem Œuvre denn auch den treffenden Titel «Basel lernen» gegeben.<sup>2</sup>

Ersichtlich wird, insgesamt betrachtet, eine hohe Kontinuität jüdischen Lebens in Basel seit 1800, die hinter den globalen Ereignissen der jüdischen Geschichte etwas zurückgetreten war. Basel ist zwar als Ort für symbolische Ereignisse bekannt – als Druckort des babylonischen Talmuds im 16. Jahrhundert, durch das berühmte Foto von Theodor Herzl auf dem Balkon des «Hotels Drei Könige» über dem Rhein während des Gründungskongresses der Zionistischen Bewegung (1897) oder durch das in einer Basler Bank deponierte Tagebuch der Anne Frank, das zu den berühmtesten Selbstzeugnissen des Holocausts in Europa gezählt werden kann und dem das «Jüdische Museum der Schweiz»

in Basel 2004 eine Ausstellung gewidmet hat. Hinter diesen Symbolen sind jedoch die lokalen jüdischen Farben der Stadtgeschichte Basels zu entdecken.

### **Publikationen rund ums Jubiläum**

In diesem Zusammenhang ist auf Publikationen und Forschungsprojekte über die Basler Juden hinzuweisen, zunächst auf den «Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund», der eine Festschrift zu seinem 100-jährigen Jubiläum ediert hat.<sup>3</sup> Die Festschrift zum 200-jährigen Jubiläum der «Israelitischen Gemeinde Basel», herausgegeben von Heiko Haumann, blickt auf acht Jahrhunderte zurück.<sup>4</sup> Die Autoren und Autorinnen dieses Buches haben über Jahre hinweg die Lebenswelt von Juden im Kontext baslerischer und regionaler Geschichte erforscht. Werner Meyer etwa beleuchtet die Geschichte der ersten beiden Judengemeinden zwischen 1200 und 1400. In den Beiträgen über das 19. und 20. Jahrhundert wird deutlich, dass nach der nur zögerlich gewährten Gleichstellung die jüdische Gemeinschaft bis heute von einem Wandel berührt wird, der – nicht weniger als andernorts – von allgemeiner Natur ist. Die Juden waren und sind bis heute keine in sich geschlossene Gruppe, sondern lebensweltlich eingebunden in soziale, wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen. Heute sind sie auch nicht mehr eine «Minderheit», die einer christlichen «Mehrheit» gegenübergestellt werden kann, sondern eine von zahlreichen Gemeinschaften, die das Bild der Stadt mitprägen.

Die «Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde» gewährt Einblick in wissenschaftliche Bemühungen, die Geschichte der Juden in und um Basel sowie Judenbilder im Kontext der Basler Stadtgeschichte zu erforschen:<sup>5</sup> Zwei Beiträge befassen sich mit zeitgenössischen Judenbildern und damit mit der «Aussensicht» auf die jüdische Gemeinschaft im 19. Jahrhundert, etwa mit der christlichen Judenmission in Basel. Ein am «Institut für Jüdische Studien» der Universität angesiedeltes Forschungsprojekt beschäftigt sich hingegen eingehend mit der Geschichte der Basler Juden selbst. Ruth Heinrichs behandelt die Zeit zwischen 1860 und 1925, zwischen der Emanzipation und der Erodierung des bürgerlichen Selbstverständnisses der jüdischen Gemeinden im Zeichen allgemeiner Krisen und Konjunkturen. Noëmi Sibold, die bereits ein Buch über die «Israelitische Flüchtlingshilfe Basel» während der Zeit des Nationalsozialismus vorgelegt hat,<sup>6</sup> untersucht in ihrem Beitrag die noch wenig erforschten Jahre 1925 bis 1950, wobei sie auch die Universität Basel und die dort studierenden jüdischen Emigranten und Flüchtlinge berücksichtigt. Zur vorangegangenen Migration der Juden aus Osteuropa liegt eine Arbeit von Patrick Kury vor.<sup>7</sup>

### **Blick auf die Schweiz**

Blicken wir über Basel hinaus auf die übrige deutschsprachige Schweiz, so stellen wir fest, dass andernorts die Forschung nicht immer so weit gediehen ist. Für den Kanton Zürich ist erst jetzt ein gut illustriertes Buch erschienen, das einen Überblick über die Geschichte





der Juden anbietet;<sup>8</sup> eine der drei Autorinnen dieses gut lesbaren Werkes ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Basler «Instituts für Jüdische Studien». In der Ostschweiz ist derzeit eine Dissertation zur Geschichte der Juden im Kanton St. Gallen in Arbeit, für Fribourg wird eine Publikation zur Gemeindegeschichte dieses Ortes vorbereitet. Die «Gesellschaft für Schweizer Kunstgeschichte» hat den Synagogen in der Schweiz ein Themenheft gewidmet,<sup>9</sup> welches die Basler Synagogen im Kontext der allgemeinen Entwicklung zeigt. Speziell zur Basler Synagoge hatte Nadja Guth bereits 1988 eine Publikation vorgelegt.<sup>10</sup>

Schliesslich ist auch nach den Archiven zu fragen. Während auf nationaler Ebene die Bestände der jüdischen Verbände im «Archiv für Zeitgeschichte» an der ETH in Zürich greifbar sind, stellte und stellt sich für die lokalen Gemeinschaften die Frage der dauerhaften und nachhaltigen Sicherung anders. In Basel sind die Bestände der «Israelitischen Gemeinde» durch Aufbewahrung im Staatsarchiv gesichert, und die Jüdische Gemeinde in Bern ist diesem Prinzip gefolgt. Neben Basel und Bern haben die jüdischen Gemeinden inzwischen auch in anderen Kantonen (Luzern, Fribourg, St. Gallen, Waadt und neuerdings Zürich) öffentlich-rechtliche Anerkennung in den Kantonsverfassungen gefunden – zwei Jahrzehnte nach Basel – und wurden verfassungsrechtlich den Landeskirchen gleichgestellt. Dieser wichtige offizielle Status verpflichtet, die Verantwortung gegenüber dem eigenen Archiv als dem Träger kollektiver Erinnerung zu übernehmen. Auch in dieser Hinsicht ist Basel modellhaft vorangegangen.



## Anmerkungen

- 1 Berger, Ludwig: Der Menora-Ring von Kaiseraugst. Jüdische Zeugnisse römischer Zeit zwischen Britannien und Pannonien, mit Beiträgen von B.W. Häuptli, Th. Hufschmid, F. Lengsfeld, U. Müller, K. Paulus und V. Vogel Müller, Forschungen in Augst, Bd. 36, Basel 2005.
- 2 Bennewitz, Susanne: Basel lernen. Das jüdische Leben in der Stadt im frühen 19. Jahrhundert, unpublizierte Dissertation an der Universität Basel, 2005.
- 3 Rosenstein, Gabrielle (Hg.): Jüdische Lebenswelt Schweiz. 100 Jahre Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund (SIG), Zürich 2004.
- 4 Haumann, Heiko (Hg.): Acht Jahrhunderte Juden in Basel. 200 Jahre Israelitische Gemeinde Basel, Basel 2005.
- 5 Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Nr. 105, 2005, mit Beiträgen von S. Bennewitz, R. Heinrichs, U. Hoffmann, S. Janner, J. Picard und N. Sibold.
- 6 Sibold, Noëmi: «Mit den Emigranten auf Gedeih und Verderb verbunden». Die Flüchtlingshilfe der Israelitischen Gemeinde Basel in der Zeit des Nationalsozialismus, Zürich/München 2002.
- 7 Kury, Patrick: «Man akzeptiere uns nicht, man toleriere uns!» Ostjudenmigration nach Basel 1890–1930, Basel 1998.
- 8 Brunshwig, Annette/Heinrichs, Ruth/Huser, Karin: Geschichte der Juden im Kanton Zürich. Von den Anfängen bis in die heutige Zeit, Zürich 2005.
- 9 Synagogen. Kunst und Architektur in der Schweiz, Heft 2, 56. Jg., 2005.
- 10 Guth, Nadja: Synagoge und Juden in Basel, Zürich 1988.

